



Die DOAG in der Presse

Die nachfolgenden Ausschnitte reflektieren die Einschätzung der Fach- und Wirtschaftspresse zu bestimmten Themen über Oracle; die Veröffentlichungen geben nicht die Meinung der DOAG wieder und sind auch nicht im Vorfeld mit der DOAG abgestimmt. Lediglich die Zitate einzelner DOAG-Vorstände geben die Meinung der DOAG wieder.

Computerwoche vom 22.11. 2010

Anwender lehnen Oracles Lizenzpolitik für virtuelle Umgebungen ab

Rund 2000 Oracle-Anwender haben sich vom 16. bis 18. November 2010 auf dem Nürnberger Messegelände getroffen, um die aktuellen Entwicklungen rund um Oracle zu diskutieren. Von Langeweile war dabei nichts zu spüren. „Es sind aufregende Zeiten“, eröffnete Jürgen Kunz, Geschäftsführer von Oracle in Deutschland, seine Keynote am ersten Konferenztag. Mit der Akquisition von Sun Microsystems und der Integration der Produkte habe der Softwarekonzern eine neue Dimension erreicht. Die seit etwa acht Jahren laufende Übernahmestrategie habe sich bewährt und trage Früchte. Oracle habe die Konsolidierung der IT-Branche als Treiber dieser Entwicklung gut überstanden. Kunz zufolge werde diese Reise auch in Zukunft so weitergehen.

Das größte Problem, mit dem sich Anwenderunternehmen derzeit herumschlagen müssten, ist Kunz zufolge die steigende Komplexität ihrer IT-Systeme. Diese untergrabe die Produktivität, erhöhe die Kosten und verringere die Flexibilität der Unternehmen. Noch immer müssten die IT-Verantwortlichen rund 80 Prozent ihres IT-Budgets für den IT-Betrieb aufwenden. Für Innovationen blieben lediglich 20 Prozent. Es sei deprimierend, dass sich an diesen Zahlen in den vergangenen Jahren nichts geändert habe. Ziel müsse dem Oracle-Manager zufolge sein, das Verhältnis umzukehren. Erreichen will Kunz dies mit Hilfe von integrier-

ten und vorkonfigurierten Paketen aus Hardware und Software ...

Als Beispiel für die Anstrengungen Oracles an dieser Stelle führt Jürgen Kunz die Hochleistungs-Datenbankmaschine „Exadata“ an – eine Kombination aus Datenbank-Server aus dem Hause Sun und Oracle-Software. Exadata sei die am schnellsten wachsende Produktpipeline, sagte Kunz.

... Die DOAG-Vertreter bestätigen, dass Oracles Rechnung offenbar aufgeht. Das Interesse an den Exadata-Systemen sei groß, berichtet Dr. Dietmar Neugebauer, Vorstandsvorsitzender der DOAG. Der Vorteil der vorkonfigurierten Maschinen liege in erster Linie darin, dass diese die Komplexität in den IT-Infrastrukturen der Anwenderunternehmen verringerten. Die Anwendervertreter gehen davon aus, dass weitere Systeme folgen werden. Richteten sich die Datenbank- und Middleware-Maschine vor allem an Konzernkunden und den gehobenen Mittelstand, erwartet Saacke für die Zukunft auch mehr integrierte Lösungen für mittelständische Kunden. Allerdings, so schränkt der Anwendervertreter ein, müssten sich die Käufer dieser Systeme bewusst sein, dass sie sich im Grunde eine Art „Black Box“ anschaffen. Das schaffe auch einen höheren Grad an Abhängigkeit.

Während die DOAG-Verantwortlichen Oracles Bestrebungen begrüßen, die Komplexität in den IT-Infrastrukturen der Anwender mit Hilfe von vorkonfigurierten System zu verringern, üben sie an anderer Stelle scharfe Kritik. Demnach muss sich aus ihrer Sicht dringend im Bereich der Lizenzierung von Oracle-Produkten in virtualisier-

ten Umgebungen etwas ändern. Setzen Anwender hier Oracle VM ein, müssen sie nur die den Oracle-Anwendungen zugewiesenen Server-CPU's lizenzieren. Beim Einsatz anderer Virtualisierungslösungen wie VMware zieht Oracle den kompletten Server als Lizenzierungsgrundlage heran, auch wenn nur ein Teil der CPU-Ressourcen den Oracle-Anwendungen zugewiesen ist. Damit wird es für die betroffenen Anwender deutlich teurer.

Neun von zehn der 420 vor wenigen Wochen befragten Oracle-Kunden sind mit dieser Praxis unzufrieden. Der Grund: Nicht einmal neun Prozent der Anwender setzen Oracles eigene Virtualisierungslösung ein. Mit fast 80 Prozent baut die überwiegende Mehrheit auf VMware. Angesichts der Lizenzierungsproblematik erklärten drei Viertel der Befragten, sie könnten sich im Bereich der Virtualisierung durchaus auch den Einsatz von Datenbanken anderer Hersteller vorstellen. Laut den Umfrageergebnissen setzen bereits fast 90 Prozent der befragten Anwenderunternehmen Virtualisierungstechniken ein.

Die Argumentation der Oracle-Verantwortlichen, die betroffenen Firmen hätten entweder sowieso ein Unlimited License Agreement (ULA), das den uneingeschränkten Einsatz von Oracle-Produkten im gesamten Unternehmen erlaubt, beziehungsweise würden ihre Server komplett mit Oracle-Datenbanken auslasten, ist aus Sicht des DOAG-Vorstandsvorsitzenden Dr. Dietmar Neugebauer nicht nachzuvollziehen.

Weitere Pressestimmen unter <http://www.doag.org/presse/spiegel>